

# Thesen zu einem ökologischen Sportverständnis

von Rolf Strojec (1994)

Symposium zur ökologischen Zukunft des Sports von DSB und BMI, Sauerland 1994

Es lohnt sich aus der Sicht des Sports neuere Betrachtungen von Ökologen, Umweltpolitikern und Zukunftsforschern zur Einordnung der ökologischen Krise zu studieren:

Auf der BUND-Tagung "Vom neuen Wohlstand- weniger und anders" im Juni in Bonn hatte Angelika Zahrt darauf hingewiesen, daß unsere Art zu leben und zu wirtschaften nicht nur unsere Umwelt schädigt, sondern uns selbst, und zwar nicht nur durch Allergien und Atemwegserkrankungen, sondern auch durch Hektik, Erlebnisarmut und Bindungslosigkeit. Die Diskussion um die ökologischen Grenzen müsse zusammengeführt werden mit der Diskussion um das menschliche Maß, daß dem Menschen bekömmliche Maß. Die entscheidende Gefahr modernen Naturverlustes bestehe nicht in den tatsächlichen Beeinträchtigungen unserer Biosphäre (die zweifelsfrei gravierend und gefährlich sind) sondern vielmehr im Naturverlust in unseren persönlichen Wertesystemen. Die wirkliche Katastrophe geschieht nicht draußen - durch Ozonloch, Bodenverseuchung und Meeresverschmutzung- sie vollzieht sich drinnen in uns selbst als Kulturkatastrophe.

Auf der anderen Seite analysierte Ommo Grube jüngst unter Fragestellung "Kulturgut oder Körperkult" gewaltige Veränderungen auf der Sinn- und Selbstverständnisebene des Sports. Er kommt zu dem Schluß, daß dem Sport in einem Ausdifferenzierungsprozeß zwischen alter Vereinskultur und neuer Sportlichkeit stabile kulturelle Maßstäbe und Zielsetzungen verlorengehen.. Ein konturenloses Kulturverständnis hülle alles -auch den Sport - ein, der sich um stabile Maßstäbe für Ziele und Orientierungen für einen besseren Sport zu kümmern habe. Dabei gehe es nicht nur um klassische Sporttugenden, die Würde und Unverletzlichkeit der Person, sondern auch der Natur.

Deswegen erscheint es mir sinnvoll auf der Suche nach einer ökologischen Lebensweise im und durch Sport, dieses gesellschaftliche Subsystem daraufhin zu befragen, was an ihm dabei als "Kulturbaustein" einzusetzen sei und welche Züge an ihm sich dabei als Kulturkatastrophe auswirken könnten.

2. Die Art und Weise, wie der Sport -wenn überhaupt - eine Ökologisierung seiner Aktivitäten anging, kann nur als widersprüchlich bezeichnet werden. Umweltproblematisches Verhalten wird auf direkte Eingriffe in die äußere Natur im Sinne von Naturlandschaft reduziert. Über planungsrechtliche Instrumente, Ge- und Verbote einerseits, sowie meist moralisch verfasste Appelle und Umweltregeln an das sportliche Individuum andererseits sollen Flächenverbrauch, Umweltverschmutzung, Belastung von ökologischen Lebensgemeinschaften und Lärmimmissionen vermieden bzw. gesteuert werden. Eine Fülle von Vorschlägen an den Rändern der Bewegungsauslegung Sport suggeriert Abhilfe (An- und Abreise, Mindesschneehöhen, Müllentsorgung, Umweltregeln etc.) klammert aber die Kernfrage aus: Was ist das Umweltproblematische der Bewegungsauslegung Sport selbst ? Eine zumeist abstrakte ökologische Ethik gepaart mit zumeist Maßnahmen des technischen Umweltschutzes am Rande des Sports, muß erfolg- und folgenlos bleiben, weil sie pausenlos in Widerspruch zu den durch das Sportsystem produzierten Leitbildern und seinen expansiven Lebens- und Freizeitstilen geraten. Warum Selbstbeschränkung üben, wenn Sportleitbilder vor allem Omnipotenz und Grenzenlosigkeit suggerieren? Warum rücksichtsvoll, leise und gemächlich Natur erleben, wenn Sportstile nur noch Dynamik und Egozentrismus und Hektik verbreiten? Warum Umsicht, Einlesen, Einfühlen verlangen, wenn Sport nur noch auf Technikoptimierung ausgelegt ist? Warum nachhaltige Sportentwicklungsplanung einklagen, wenn Wachstum um jeden Preis und eine "nach mir die Sintflut"-Mentalität den Sporthorizont ausmachen? Wenn wir stabile Verhaltens- und Wertorientierungen für eine ökologische und nachhaltige Sportentwicklung nutzbar machen wollen, sollten wir darüber sprechen, wie die Kritik vom Rand in den Kern der Bewegungsauslegung Sport verlagert werden kann.

### 3. Dia Trialektik des Sports

Hier sehen wir noch einmal zusammengefasst, wie diese eben angesprochenen Orientierungen sich in verschiedenen Sportmodellen mit differenzierten Ziel-Bewegungs- und Raumvorstellungen niederschlagen.

Das noch heute unser Sportbild bestimmende Leistungssportmodell hatte bis 1914 in Abgrenzung zur Mittelalterlichen Spielkultur und den adelsständischen Exerzitien die Zeitsportarten herausgebildet, in denen es um Leistung, Messung, Steigerung und Rekord geht. Sportarten und Sportstätten werden im

Laufe der Zeit diesem neuen Sport angepaßt, dessen Symbol die Stoppuhr und das geometrisierte Stadion wird. Es werden Basisregeln von Sport entwickelt, die über den Leistungssport hinaus bis heute in den Breiten- und Freizeitsport hineinwirken und auf ihre Art die Naturbeherrschung der Bewegung ausdrücken. So werden in den Basisregeln "**Überbietung**" und "**Objektive Vergleichbarkeit**" über Zählen, Messen und Vergleichen sportliche Leistungen streng naturwissenschaftlich bewertet. **Bewegungsorte** sind danach speziell konstruierte Flächen, Bahnen und Gebäude, um Leistungen vergleichbar zu machen. **Bewegungsformen** werden unter der Perspektive der Maximierung sportlicher Bewegungsleistung systematisch entwickelt. **Bewegungslehren** und Biomechaniker kümmern sich nur um sporttaugliche Bewegungen und grenzen aus der Gesamtheit menschlichen Bewegungspotentials aus. Die **Trennung von Körper und Geist** zeigt sich, indem Bewegung auf Technik-Taktik-Lernen verengt wird und nicht als zusammenhängender Prozeß von Wahrnehmung, Interpretation und Bewegungsausführung. Auch das **Raumverständnis** wird im Sinne sportiver Raumeroberung für spezielle sportliche Zwecke nutzbar gemacht. Je mehr spezialisierte Sportinteressen die Bewegungsauslegung Sport überlagern, desto mehr wird Natur im Sinne moderner technischer Sachzwänge zugerichtet. Diese Entwicklung findet nicht nur im Leistungssport sondern auch mitten im Freizeitsport statt, sie findet nicht nur in der Landschaft, sondern auch in unseren Körpern statt.

4. Der Sport täte gut daran, stärker als bisher die bei uns geführten naturphilosophischen und ökologisch-politischen Diskurse zum Verhältnis von Mensch-Natur und Kultur zu erschließen, um einer verengten ökologischen Perspektive vorzubeugen. Der Naturbegriff im Sport (aber nicht nur dort) begrenzt sich vorrangig auf ihren belebten Ausschnitt in der Außenwelt. Der menschliche Leib, die Natur ,die wir selbst sind, wird als nicht dazugehörig abgespalten. Wir haben zwar sehr viel naturwissenschaftliche Kenntnisse (auch in den Sportwissenschaften) vom menschlichen Körper. Aber es ist das Wissen des Andern vom Andern, der Körper tritt als Gegenstand und Objekt in Erscheinung. Der Sport steckt quasi -um es mit Bloch zu formulieren - im Körper wie "eine Besatzungsarmee im Feindesland" .Auch Bewegungen werden in diesem Prozeß strukturiert, stilisiert, formalisiert und vorgegeben, so daß am Ende eine Distanz zum eigenen Körper entsteht. Die Phänomene dessen, was es heißt Natur selbst zu sein, eigenleibliche Erfahrungen sind uns nicht geläufig. Wo das verständnisvolle Spüren und Umgehen können mit dem Leib fehlt, wird er eben manipuliert (Doping, Kinderturnen, Spezialgeräte und Ausrüstungsfetischismus).

Innerhalb bewegungskultureller Sportentwicklung gibt es reale Anknüpfungspunkte für andere Modelle: Leibökologische und Körpererfahrungsansätze versuchen den Körper aus dem naturwissenschaftlichen Paradigma herauszulösen. Bewegungsformen aus dem asiatischen Kulturkreis versuchen Formen und Leitbilder bewußten Leib-Sein-Könnens zu entwickeln, das Spiel wird in verschiedenen Varianten wiederentdeckt.

#### **Folie : Neue Bewegungsformen**

Angesichts gewisser dabei auftretenden Verinnerlichungstendenzen,scheint mir dieser Stelle ist der Hinweis des Naturphilosophen Gernot Böhme angebracht - dem wir wichtige Gedanken über die Gestaltung von leiblich-sinnlicher Erfahrung im Rahmen einer ökologischen Naturästhetik verdanken. Er verweist am Beispiel des Atmens unter Smog- oder Ozonbelastung, daß das Spüren am eigenen Leibe natürlich noch nicht Umweltbewußtsein sei. Aber aus dieser persönlich wahrgenommenen Betroffenheit - nämlich das **mir** das Atmen schwerfällt (statt Konstatierung der täglichen Ozonwerte) kann der Mensch überhaupt erst an sich erfahren - und dann in weiteren Vermittlungs- und Reflexionsschritten thematisieren, daß er ein atmendes und auf Atmen angewiesenes Wesen ist. Daß er auf saubere Luft als Lebensmedium angewiesen ist, daß er eben nicht durch Aufnahme von Daten und Fakten, sondern durch engagiertes Gewahrwerden seiner selbst wahrnimmt, in welcher Umwelt er sich befindet. Dieses Beispiel mag zeigen wie im Sport durch leibliche Betroffenheit im Umweltproblem tatsächlich die Leiberfahrung als Erfahrung eigener Natur sich darstellen lassen könnte. Und dies nicht nur als eingeschränkte und gehemmte Natur, sondern auch als natürliche und positiv erfahrene.

5. Was unser Verhältnis zur äußeren Natur betrifft , scheint es mir notwendig den im Alltagsverständnis wie im Sport noch weitverbreiteten Gegensatz von Natur und menschlicher Sphäre , also Natur vs. Kultur, Natur vs. Zivilisation zu hinterfragen. Dabei wird davon ausgegangen, daß menschliches Handeln an sich die Umwelt (verstanden als Naturlandschaft) belaste, so daß es für die Natur um so besser sei, je weniger der Mensch in sie eingreife und verändere. Ich denke,daß diese Sicht schon längst nicht mehr dem Erkenntnisstand der politisch-ökologischen wie der kulturalanthropologischen Diskussion entspricht. Die Natur des Menschen als "nicht spezialisiertem Säugetier" besteht ja gerade darin

Kulturwesen sein zu müssen, um seine schlechte Naturanpassung auszugleichen. Weil er in der vorgefundenen Natur kaum leben kann, schafft er sich eine zweite Natur - eine bearbeitete und kulturell geprägte Natur (manche sprechen von einem ökologischen Gefüge als sozial konstituierter Natur) , deren ökologische Stabilität immer wieder aktiv vom Menschen hergestellt werden muß. Natur-und Umweltschutz kann unter solchen Bedingungen nicht vorrangig heißen, die Natur vor dem Menschen zu schützen. Die schützenswerten Vegetationseinheiten und Landschaften wurden vom Menschen mitgeschaffen und verwildern ohne angemessene Nutzung und Pflege in kürzester Zeit, so daß sie ihre spezifischen Naturqualitäten gerade verlieren. Mit diesem Verständnis von Umweltschutz ergeben sich wesentliche Vorteile:

1. Er wird nicht mehr bloß negativ, als bloße Verhinderung menschlicher Aktivität verstanden, sondern als positive Aufgabe, als Gestaltung menschlicher Aktivität.
2. Umweltschutz steht nicht mehr im totalen Gegensatz zur Wirtschaft, sondern fordert eine bestimmte Form des Wirtschaftens.
3. Umweltschutz ist nicht mehr an der Vergangenheit oder am Erhalt des Status Quo orientiert, sondern wird als Zukunftsaufgabe verstanden.

Damit wird der Gegenstand des Umweltschutzes wesentlich erweitert, er bezieht sich jetzt nicht bloß auf die unter Schutz gestellten Flächen, sondern betrifft das gesamte Mensch- Umwelt-Verhältnis einschließlich seiner Freizeit- und Bewegungsweisen.

## **6. Sport-Umweltschutz-Kultur**

Damit wäre aber die Kernfrage eines ökologisch orientierten Sports:

Wie kann mit Hilfe von Bewegung eine ästhetische, ökologische und kulturelle Auseinandersetzung des Menschen mit Natur gestaltet werden? Statt Ökologie auf reinen Flächen- und Biotopschutz zu reduzieren, statt Sport auf optimierte und kompensatorische Bewegungen zu verengen, könnte seine Gestaltung als kulturelle Tätigkeit für beide einen gemeinsamen Bezugspunkt bieten. Damit wären aber die "Öko-Themen":

- Problematisierung traditioneller wie moderner Leistungsprinzipien (Schneller, weiter, schwieriger, exklusiver, globaler)
- wohnortnaher Alltagssport und regionale Identität
- die Entdeckung der Langsamkeit im Sport
- frauenkulturelle Umorientierung männergeprägter Sportstrukturen
- realistische Naturerfahrung statt inszenierter Kunstwelten
- Landschaftswahrnehmung und Bewegungserfahrung
- Zwischen zeitgemäßer Natürlichkeit und Manipulation

Hierfür gibt es nicht nur Anknüpfungspunkte vor allem im sog. bewegungskulturellen Sportansatz, sondern auch in den Bewegungskonzepten von Kultur- und Freizeitorganisationen wie Alpenverein, Naturfreunde, DJH, sportlichen und nichtsportliche Bildungswerken, neuen touristischen Organisationen usw.

## **7. Beispiele:**

landschaftsbezogener Sport (Kanu, Radwandern, Bergwandern)

Im landschaftsbezogenen Sport besteht die Chance an traditionellen Bewegungskonzepten des Alpinismus, des sozialen Wanderns und Faltbottfahrens anzuknüpfen und mit den zeitgemäßen Inhalten und Erfahrungsebenen ökologiegeprägter Erfordernisse zu verbinden. Dabei gilt es die Kulturlandschaft , ihre Entstehung, Gestaltung, ökologische und soziale Struktur stärker als bisher zum Thema zu machen. Der kompensatorische und Fluchtcharakter in die vermeintlichen Idyllen, die "Weg-von-Mentalität", die Beziehungslosigkeit zur Landschaft als Kulisse, sollte durch Bewegungsformen ersetzt werden, die es uns ermöglichen, uns stärker mit der Kulturlandschaft auseinanderzusetzen und uns darin wiederzuerkennen .Indem wir im Rahmen von Erkundungen, Kleinprojekten, Umweltspielen sehen spüren wissen wie Menschen in unterschiedlichsten Siedlungs- und Landschaftsformen Natur

berücksichtigten oder Natur überformten, steht uns diese Landschaft nicht mehr total fremd und distanziert gegenüber. Eine solche ästhetische Wahrnehmung könnte einen neuen Typus von Sportler hervorbringen, der Naturräume nicht nur als Kulisse für sportliche Aktivitäten braucht oder sie als technisch gut ausgestattete Freizeitregion nutzt. Damit würde bewußt ein Gegensatz zum Idealbild der romantischen, unberührbaren Natur gesucht und die Auseinandersetzung mit der zweiten Natur, der vom Menschen bearbeiteten Kulturlandschaft gesucht. Diese Spuren menschlicher Naturgeschichte kennenzulernen und dabei die ungeschönte Naturdynamik wahrzunehmen, die alles allmählich verändert, kann inhaltlich interessant, sinnlich beeindruckend und ästhetisch faszinierend sein.

Zusammengefaßt bestünde der Beitrag des Sports als wichtiges und positives Kulturgut bei der Entwicklung einer ökologischen Lebensweise in einer Überprüfung und Aktualisierung seiner ureigensten Themen, Leitbilder, Werte und Bewegungsformen:

- eine Themenerweiterung bzw. Verschiebung in Reflexion einer "Ökologie der Bewegung" ist überfällig
- die Leitbild- und Wertediskussion des Sports ist zu ökologisieren
- das System Sport muß auf seinem Gebiet von der Besitzstandswahrung eines "Sports an sich" zur gesamtverantwortlichen ökologisch-kulturellen Mitgestaltung unserer Lebens- und Freizeitweisen übergehen

# NEUE SPIEL-UND BEWEGUNGSFORMEN

## 1. Wiederentdeckte Spiel- und Bewegungsformen

Auf der Suche nach intensiver Selbsterfahrung abseits von Konkurrenz und Wettbewerb wurden viele verschüttete Spiel und Bewegungsformen in den letzten Jahren wiederentdeckt:

*Jonglieren, Akrobatik, Gaukelei, Kinder- und Straßenspiele, Schattentheater, Drachensteigen, Stelzenlaufen usw.*

## 2. Spiel und Bewegungsformen aus anderen Kulturen

In Formen wie Meditation und Bewegung, *Tai Chi, Yoga, Aikido* entwickelten die Menschen nicht nur neue Entspannungs- und Bewegungstechniken, bei denen nicht die Beherrschung der Natur oder des Gegners, sondern der harmonische Umgang damit im Mittelpunkt stehen. Entdeckt wurden vielfältige *Formen des Tanzens* in Verbindung mit Rhythmik und Trommeln wie in Südamerika oder Afrika.

## 3. Spiel und Bewegungsformen aus anderen Bereichen

Es fand eine Übernahme von Selbsterfahrungsansätzen durch Bewegung aus der Therapie statt. Verarbeitet wurden Anregungen aus dem asiatischen Kulturkreis, mit seiner vom europäischen Verständnis abweichenden Auffassung von Krankheit und Gesundheit.

Verarbeitet wurden verschiedene Formen des *Theaters, der Darstellung und des Tanzes*, wo die Bedeutung der Bewegung mit ihren verschiedenen Ausdrucksmöglichkeiten zunehmend erkannt wurde. Sie wurde in Formen wie dem *experimentellen Tanztheater, Bewegungstheater, schwarzem Theater, der Pantomime* aufgegriffen und weiterentwickelt.

Aus der Frauenbewegung kamen "*Frauenkurse*", *Wendo, Tanz*, usw.

## 4. Erproben neuer Spiel und Bewegungsformen

Als Antwort auf den Vietnam-Krieg und eine Sportkultur mit Wettkampf und Härten entstanden in Amerika die *New Games*, bei denen die Kooperation, der sanfte Umgang miteinander und die Phantasie im Mittelpunkt standen. Neue *Spielgeräte wie Frisbeescheiben, Softbälle, Hüpfbälle* wurden entwickelt, alltägliche Materialien wie *Fallschirme, Schläuche, Dosen* wurden zu Spielmaterialien umfunktioniert.

